

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,50 Mk., in den Hauptstädten 1 Mk., beim Postweg 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Werktagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die halbspaltige Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Beilagen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureauy nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 14.

Dienstag, den 17. Januar 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Unteroffiziere und Mannschaften d. Reg. und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen von guter Führung, welche bereit sind, in die Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten, haben sich unter Vorlage ihres Militärpässes freiwillig an einem der nächsten Tage, vormittags 9 Uhr, behufs ärztlicher Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit im Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos Weifenfels, Zeigerstraße 3 I., zu melden. Reise- u. Posten zum Bezirks-Kommando und zur Heimat zurück können nicht vergütet werden.

Der Einstellungstag wird später noch mitgeteilt werden.

Weifenfels, den 12. Januar 1905.
Königliches Bezirks-Kommando.
v. n. Krafft,
Oberst z. D. und Bezirkskommandeur.

Reichszanzer Graf Bülow über die Handelsverträge, über die großpolnische Propaganda und über den Streit im Ruhr-Bezirk.

* Merseburg, 16. Januar.
Vorgefien hat im preussischen Abgeordnetenhause Reichszanzer Graf Bülow eine Rede gehalten, die sich vornehmlich mit dem Stand der Handelsvertragsverhandlungen, den Zielen der Handelsverträge, dann aber auch mit der Haltung gegenüber den Polen und dem Streit im Ruhrgebiet beschäftigt. Die Rede ist sehr geeignet, Klarheit in die Verhältnisse zu bringen, sie wurde von den Abgeordneten mit lebhaftem Beifall aufgenommen und dürfte auch im Lande allseitiger Zustimmung begegnen.

Sie lautet:
Meine Herren! Von den beiden Vordrängern aus dem Hause ist die Frage der Handelsverträge berührt worden. Der

Abgeordnete Graf Stirum hat von einer Reihe bitterer Enttäuschungen gesprochen. Meine Herren! Seitdem ich das letzte Mal die Ehre hatte, vor diesem hohen Hause zu erscheinen, ist es uns gelungen — nicht ohne Ueberwindung sehr großer Schwierigkeiten — mit sechs auswärtigen Staaten: Italien, Belgien, Rußland, Rumänien, der Schweiz und Serbien, Handelsverträge zu vereinbaren, ein Erfolg, der allbekanntlich von manchen Seiten für ausgeschlossen gehalten wurde. Mit Oesterreich-Ungarn sind die Vertragsverhandlungen soweit gefördert worden, daß es sich in den nächsten, wie ich glaube, in den allerersten Tagen entscheiden muß, ob wir auch mit diesem Lande zum erwünschten Abschluß kommen werden. Wenn wir die sechs fertiggestellten Handelsverträge dem Reichstage vorlegen würden, bevor die Situation mit Oesterreich-Ungarn in der einen oder anderen Richtung vollständig geklärt worden ist, so würden wir die Verhandlungen mit diesem Lande in hohem Grade erschweren. Ich glaube, daß doch niemand in diesem hohen Hause bestreiten wird, daß der Abschluß der Handelsverträge, welche für lange Zeit hinaus die feste Grundlage für unsere wirtschaftliche und auch für unsere politische Stellung bilden sollen, ein Werk von der allergrößten Bedeutung ist. Wenn ich den Augenblick lieblich aus dem Grunde gefährdet hätte, um die parlamentarische Verhandlung der Handelsverträge um 8 oder 14 Tage früher ermdöglichen zu können, so wäre das nach meiner Ansicht unverantwortlich gewesen. (Sehr richtig! links.) Durch ein solches Vorgehen hätte ich vielleicht hier und da für den Augenblick Beifall gefunden, ich würde aber eine große Verantwortung auf mich geladen und mich für die Zukunft dem Vorwurf, dem berechtigten Vorwurf ausgesetzt haben, daß ich aus Uebererlung oder

Ungebuld oder dem Drängen einzelner mir nahestehender Politiker folgend, schwerwiegende wirtschaftliche Interessen gefährdet hätte. Die Frage der Räumigung der Handelsverträge wird dadurch gegenstandslos werden, daß wir sechs Handelsverträge fertiggestellt haben und hoffentlich auch den siebenten in kürzester Frist unter Dach und Fach bringen werden und daß in diesen Handelsverträgen Bestimmungen über den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens enthalten sind. Ich möchte noch eins hinzufügen. Handelsverträge rasch abzuschließen, ist kein diplomatisches Kunststück. Dazu braucht man nur Konzessionen zu machen. Wenn wir aber Handelsverträge zustande bringen wollen, mit denen unsere Landwirtschaft und auch unsere Export-Industrie leben kann, so müßte das Terrain Schritt für Schritt erobert werden. Die wirtschaftliche Politik der Verbündeten Regierungen ist auch in den Handelsvertragsverhandlungen von dem Bestreben geleitet, festzuhalten an den beiden wohlbehaltenen Grundfragen, einerseits des Schutzes der nationalen Arbeit, andererseits der Erneuerung langfristiger Handelsverträge. Die Erfahrung der letzten zehn Jahre hat bewiesen, daß dieses Ziel im wesentlichen für Handel und Industrie erreicht ist, nicht aber für die Landwirtschaft (Sehr richtig! rechts), und daß für die Landwirtschaft eine Erhöhung des Schutzes unbedingt notwendig ist. Dieser verläufte Schutz für die Landwirtschaft soll nach der Ansicht der königlichen Staatsregierung die Signatur der neuen Handelsverträge bilden. (Bravo! rechts.) Wir dürfen aber dabei nicht die Möglichkeit aus dem Auge verlieren, auch die Interessen unseres Handels und unserer Industrie entsprechend wahrzunehmen. Ich glaube, daß die Schwierigkeiten solcher Vertragsverhandlungen von manchen Stellen doch erheblich, daß sie an manchen Stellen un-

geuer unterschätzt werden. Ich kann Sie versichern, daß die mit den Handelsvertragsverhandlungen betrauten Ressorts, die daran beteiligten Männer, insbesondere die beiden Herren Staatssekretäre des Innern und des Auswärtigen summa diligentiam prästieren, daß sie mit voller Dampfkraft arbeiten und für ihre Arbeit Anerkennung verdienen, und deshalb möchte ich an dieses hohe Haus die Bitte richten, die ohnehin schwierigen Verhandlungen nicht noch schwieriger zu gestalten durch ein zu schnelles Drängen oder durch Erörterung von Einzelheiten, auf die ich in der gegenwärtigen Lage ummöglich eingehen kann. Ich bitte Sie, zu der königlichen Staatsregierung und zu den Verbündeten Regierungen das Vertrauen zu haben, daß sie in dieser für unsere Zukunft höchwichtigen Frage die Interessen des Landes und aller Erwerbsstände gewissenhaft wahrzunehmen werden.

Ich muß mich jetzt mit einigen Worten zu dem wenden, was der Vordränger Herr Abgeordnete Herold über die Ostmarkenfrage gesagt hat. Er hat gemeint, unsere Maßnahmen seien daran schuld, daß unsere gemitsprachlichen Provinzen noch immer nicht zur Ruhe kommen könnten. Darauf erwiderte ich ihm, daß niemand auftrichter die Beruhigung der nationalen Gegenstände in den gemitsprachlichen Provinzen noch immer nicht zur Ruhe kommen könnten. Darauf erwiderte ich ihm, daß niemand auftrichter die Beruhigung der nationalen Gegenstände in den gemitsprachlichen Provinzen wünscht als die königliche Staatsregierung. Uns mit den polnischen Herren herumzusprechen, macht uns gar kein Vergnügen. Sobald uns die großpolnische Agitation in Ruhe läßt, wird der Kampf aufhören und wird Ruhe sein in den gemitsprachlichen Provinzen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn uns bewiesen wird, daß die großpolnische Agitation in dankbarer Würdigung der Wohlthaten des preussischen

Margarete und Ludwig.

Roman von Feiba Frein v. B. L. o. w.

(22. Fortsetzung.)

Er war geradezu erschüttert.
Ihm folgten Wafa, Siebenstein, Lymar und andre.
„Aber den Kotillon! Er soll reizend arrangiert sein. Lauter Ueberaschungen! Gnädiges Fräulein wollen doch nicht den ganzen Kotillon über sitzen?“
Sie dachte an Ludwigs finster blickende Augen und blieb handhast.
Herr Reich Wafa begriff etwas Derartiges nicht.
„Ich verstehe gar nicht, warum Sie nicht tanzen wollen?“ fragte er mit seiner spitzen Bremer Sprache und sah sie an, als ob er seinen Ohren nicht recht traue.
Sie erwiderte unter seinem erstaunten Blick.
„Ich — bin in Trauer.“ entfuhr ihr in der Bewirrung des Augenblicks.
„In Trauer?“ Ungläubig streifte sein Blick den Zweig hochroter Fächerrosen an ihrem Kleid.
„Nicht tief.“ Besetzte sie sich zu sagen. „Eine entfernte Uregrostante ist gestorben.“
„Heute?“
„Nein — vor einigen Jahren.“ Sie sah ihn herausfordernd an. Wie konnte er so unbedeutend sein — dieser puppenhafte kleine blonde Mensch! Und so schmer von Begriffen! Aber er war der Sohn eines mehrfachen Millionärs und darum verzogen.

„Ja gestalten Sie, mein gnädiges Fräulein.“ fuhr er unerbittlich fort, „wenn Ihre Frau Uregrostante vor Jahren gestorben ist...“
Sie war im Begriff, ihm mit einer groben Bemerkung das Wort abzuschnelden, doch sprangen plötzlich ihre Gedanken an.
„Wer ist der eben eingetretene schlaffe Civilist dort, der mit Miß Ahrott spricht?“ rief sie lebhaft.
„Herr Wafa folgte der Richtung ihrer Wids.“
„Das ist ja Otrida.“ sagte er erkreut.
„In diesem Augenblick begann das Orchester zu spielen; die jungen Herren suchten sich ihre Partnerinnen, die Paare ordneten sich zur Polonaise.“
Auch Wafa hatte sich entfernt. Margarete hatte einen Augenblick das peinliche Gefühl, mitten in der wogenden Gesellschaft isoliert dazustehen. Sie sah sich unsicher um, zweifelhaft, ob sie ganz allein hier im Tanzsaal stehen bleiben könne, da schwebte als rettender Engel wieder Hugo von Trostburg heran.
„Nun?“ fragte er mit einem bewundernden Blick, „hat die heilige Margarete den Drachen streich aus dem Felde geschlagen?“
Sie wies ihm stolz die leere Tanzkarte.
Er griff danach, „O, vorzüglich! Da schreib ich meinen Namen quer darüber, und wir sind für diese Nacht geboren. Wir tanzen miteinander, oder gar nicht.“
Ein ängstliches Erwidern stieg in ihrem Gesicht auf.
„Herr von Trostburg, haben Sie wirklich die Absicht, sich und mich lächerlich zu machen?“
Er schüttelte den Kopf. „Das sprach nicht

die große Margarete von Serben!“ sagte er pathetisch, „Was ist mir — was ist Ihnen das Urteil dieser hohlförmigen Menge!“
Ihr war es auf einmal, als sähe sie in ihm das Herbild ihres eigenen, zur Unabänderlichkeit notwendigen Wesens. Sie fühlte, daß es abgesehen war, die Gesellschaft aufzusuchen, um sich dann unauffällig zu isolieren. Es fing an, ihr leid zu tun, daß sie es nicht, trotz Ludwigs, gemacht hätte, wie alle andern.
Aber jetzt war es zu spät.
Das aus Streichinstrumenten bestehende Orchester spielte vorzüglich, die Polonaise wurde in die Länge gedehnt, und die alten Herrschaften, die freilich nur in geringer Zahl vertreten waren, beteiligten sich an dem glänzenden Umzug.
Lucia Ahrott, die vicinmorbene Königin des Fests, hing am Arm des schönen Feinrich Otrida. Ihre Toilette war ein Pariser Kunstwerk, ihre Brillanten repräsentierten ein Vermögen. Der Glanz ihres Reichthums und die Macht, die er ihr gegeben, beaufachteten sie heute förmlich. Es war das erste Mal, daß sie ihre Räume einer großen Gesellschaft geöffnet hatte.
Ihr Vater war vor zwei Jahren gestorben, und sie hatte seitdem in Gesellschaft einer unerbeteten außerordentlich gutmütigen Tante auf Reisen gelebt. Diesen Winter wollte sie in Berlin zubringen, um sich unter den jungen Dilettanten einen Gemahl zu suchen. Ihr ergrünten die preussischen Offiziere als die anziehendsten und imposantesten Ausgaben der Männerwelt, und sie hatte sich

früher vorgenommen, nur einen solchen zu wählen. Doch seit ihre Augen den Grafen Otrida gesehen, war das Militär im Preise gesunken. Er stellte, was Schönheit und Eleganz betraf, alle andern in Schatten und war, wenn er wollte, geradezu unwiderstehlich. Freilich schien er von maßlosem Stolz besesselt und behandelte sie meistens schlecht, aber das reizte sie um so bestiger. Sie wollte ihn zu ihren Füßen sehen, koste es was es wolle, und sie zweifelte nicht, daß es dahin kommen werde. Sie unterschätzte den Jauber, denn ein Reichthum wie der ihre selbst auf die sprödesten Männerherzen ausübt, durchaus nicht.
Auf einmal zuckte ihre Hand auf Otridas Arm.
„Was ist das? Da steht ja eine Dame ohne Tänzer!“
„Das ist jedenfalls der Dame eigener Wille.“ sagte Otrida.
„Einerlei.“ sagte Lucia ungehalten. „Sie ist in Balltoilette erschienen, also muß sie tanzen. Sie muß; hören Sie? Ich will nicht, daß man sagt, auf meinem Walle sei eine Dame vernachlässigt worden. Und die Leute würden es ganz sicherlich sagen und mir einen Vorwurf daraus machen. Der Reid muß sie hoshaft. Bitte, geben Sie zu ihr und tanzen Sie mit ihr.“
„Sie würde mir höchst wahrscheinlich einen Korb geben, und wenn nicht, so gewönne es erst recht den Mitleid, als sei sie nicht rechtzeitig aufgefordert worden.“ entgegnete Otrida.
(Fortsetzung folgt.)

Staates und der preussischen Verwaltung, daß sie in der Erkenntnis der Unmöglichkeit, die letzten Ziele der großpolnischen Agitation zu verwirklichen, auf den Kampf verzichtet und die Waffen streckt, dann wird Frieden in den gemischtsprachigen Provinzen herrschen. Solange aber auf uns geschossen wird, werden wir weiterschleifen (Bravo! rechts) und zwar mit um schärferer Munition, je klarer die großpolnische Agitation ihre deutsch- und preußenfeindlichen letzten Ziele enthüllt. (Beifall.) Der Herr Abg. Herold hat weiter gemeint, wir müßten der polnischen Bevölkerung gegenüber mehr Entgegenkommen zeigen. Meine Herren, eine hundertjährige Geschichte beweist, daß sobald der preussische Staat diesen Weg der Schwäche gegenüber der großpolnischen Agitation eingeschlagen hat, das immer zu seinem größten Schaden ausgefallen ist. (Sehr richtig! rechts.) Und deshalb werden wir in eine solche Politik der Nachgiebigkeit und der Schwäche gegenüber der großpolnischen Agitation nicht wieder verfallen. (Bravo! rechts und bei den Natl.) Während der Wetznachtstage blätterte ich in einem Buch, das vielleicht den älteren Herren unter Ihnen bekannt ist, in Laubes Geschichte des Frankfurter Parlaments vom Jahre 1848. Da wird sehr anschaulich eine Sitzung in der Paulskirche geschildert, wo die polnischen Abgeordneten bewegliche Reden führten über Polens Fall, und die deutschen Abgeordneten von Rechts und Links die polnischen Scherzen zu lindern suchten. Man ging damals so weit, den Vorschlag zu machen, dem östlichen Teil der Provinz Posen Autonomie zu gewähren. Wir sollten uns selbst ein Stück Fleisch aus dem Leibe schneiden, um den polnischen Hunger zu stillen. In eine solche Politik der Naivität — ich spreche das Wort offen aus — wird das preussische und deutsche Volk nicht wieder verfallen. (Bravo! rechts u. bei den Natl.) Das sind tempi passati. Etwas haben wir doch gelernt. Dazu haben wir zu oft gesehen, wohin die großpolnische Agitation führt, sobald ihr nicht von der Regierung und von der deutschen Bevölkerung mit Festigkeit und Folgerichtigkeit entgegengetreten wird.

Der Herr Abg. Herold hat endlich den Streik im Ruhr-Gebiet zur Sprache gebracht, der in eine ernste Phase getreten ist. Der Herr Handelsminister will Ihnen die Sachlage im Ruhrgebiet im einzelnen darlegen. Ich möchte für meine Person nur schon für heute folgendes sagen: Bei den Streiks haben nach meiner Ansicht die Behörden eine doppelte Pflicht. Sie haben vor allen Dingen die Aufgabe, dafür einzustehen, daß unter allen Umständen die Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten bleiben, dafür zu sorgen, daß die Geheke gleichmäßig und gerecht zur Anwendung gebracht werden. (Sehr richtig! bei den Natl.) Sie haben aber auch alles zu tun, was in Ihren Kräften steht, um eine Einigung herbeizuführen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Interesse des sozialen Friedens, im Interesse des Wohlstands der Industrie und des Wohlles der Arbeiter. (Sehr richtig.) Deshalb bin ich gern bereit gewesen, die Behörden zu einer solchen vermittelnden Tätigkeit zu veranlassen, und ich hoffe, daß alle Beamten diesen meinen Weisungen in vollem Maße und mit voller Unparteilichkeit nachkommen werden. Ich setze dabei voraus, daß sich die Arbeitnehmer von Ausschreitungen fernhalten, daß sie sich streng im Rahmen der bestehenden Geheke halten. Ich erwarte aber auch von den Arbeitgebern, daß sie den Beschwerden und Wünschen der Arbeitnehmer gegenüber Verständnis und Entgegenkommen zeigen. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Ein allgemeiner Ausstand würde für unsere deutsche Kohlenindustrie, die für unser wirtschaftliches Leben eine so große Bedeutung hat und eine so große Rolle spielt, schwere Nachteile nach sich ziehen. Ein solcher Ausstand würde unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande beeinträchtigen und den nationalen Wohlstand schädigen. Auf der anderen Seite wird jeder wahre Freund des Arbeiterstandes die schweren Folgen beklagen, welche ein Ausstand zweifellos für die Arbeiter nach sich ziehen müßte. Bei jeder solchen Frageprobe, möge sie nun von der einen oder anderen Seite herbeigeführt oder provoziert sein, ist in der Regel oder im besten Fall der Erfolg nur von zweifelhafter Dauer; sicher aber der augenblickliche große Schaden, die großen Opfer eines solchen Kampfes hier in dem Verlust großer Werte, dort im Familienelend und in ständiger Lebensführung. Und deshalb schreie ich mich von ganzem Herzen der Hoffnung des Herrn Abg. Herold an, die gewiß von diesem hohen Hause ohne Ausnahme geteilt wird, daß auf beiden Seiten die besonnene Ueberlegung die Oberhand behalten und ohne

schwere Kalamitäten für beide Teile und für das Land zu einer friedlichen Verständigung führen möge. (Auseitiges lebhaftes Bravo.)

Rußland und Japan.

Es liegen folgende Meldungen vor:
*** Petersburg, 14. Januar.** Ein Tagesbefehl des Zaren an die Armee und Flotte lautet: „Port Arthur ging in die Hände des Feindes über. Esf Monate währte der Verteidigungskampf; über sieben Monate war die ruhmreiche Garnison von der Außenwelt abgeschnitten. Der Hilfe beraubt, ohne Murren die Entbehrung und die moralischen Qualen während der Entwicklung der Eroberung des Gegners ertragend, Leben und Blut nicht schonend, hielt eine Handvoll russischer Leute in der besten Hoffnung auf Entsatz die wilden Angriffe des Gegners aus. Mit Stolz verlorste Rußland ihre Heldentaten, die ganze Welt beugte sich vor ihrem heldenhaften Sinne. Doch täglich lüchteten sich ihre Ketten. Die Kampfmittel gingen unter dem Andringen stets neuer feindlicher Kräfte aus, sie mühten, ihre Heldentat vollendend, der Uebermacht erliegen. Freide der Asche und ewiges Andenken den unvergesslichen Kriegen, welche bei der Verteidigung von Port Arthur umkamen. Fern von Rußland harbt ihr für Rußlands Ehre, erfüllt von der Liebe zu Kaiser und Vaterland. Euch lebenden sei Ruhm! Gott heile eure Wunden und schenke euch Kraft und Geduld, die auferlegte neue, schwere Prüfung zu tragen! Unser Gegner ist lähn und stark, unflüchtig schwer ist der Kampf mit ihm 10,000 Werk fern von den Quellen unserer Kraft. Aber Rußland ist machtvoll. In seinem tauendjährigen Leben gab es noch schmerzere Prüfungen und noch drohere Gefahren, und jedesmal ging es aus dem Kampf neugestärkt und mit neuer Macht hervor. Unsere Mißfolge sind schwer. In dem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald anbricht. Ich bitte zu Gott, daß er die mir neuen Truppen und die Flotte segne, damit sie vereint den Feind niederwerfe und die Ehre und den Ruhm Rußlands stärke.“

*** Nagasaki, 14. Jan.** General Stössel und Gemahlin sind heute hier eingetroffen.
*** Tokio, 14. Jan.** Die Verluste der Japaner in einem Gefechte bei Nitschwang werden auf einen Toten und 15 Verwundete, die russischen Verluste auf über 300 Mann geschätzt. Das japanische Munitionslager ist nicht beschädigt. — Die Salbung der Franzosen wird scharf kritisiert, da sie dem baltischen Geschwader so langen Aufenthalt bei Madagaskar gestatten. Die japanische Presse und das japanische Volk sehen, da sie die eigenartige Lage Frankreichs wohl verstehen, bisher keine Veranlassung über diese Haltung streng zu urteilen, aber heute sagt das Blatt „Nishi Shimbun“, es sei nicht möglich, Frankreichs Nichtachtung der Neutralität länger zu übersehen. Es wäre Admiral Rochefortwensky gestattet worden, 12 Tage bei Madagaskar zu bleiben. Solche Handlung wäre nicht viel weniger als feindselig gegen Japan.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 15. Januar.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute vormittag den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche.
*** Weimar, 14. Jan.** Das Befinden der Großherzogin Caroline hat sich verschlechtert. Das heute morgen ausgegebene Bulletin lautet: Die hohe Patientin hat nach Mitternacht viel deliriert. Starke Atemklemmungen sind vorgehanden. Die Temperatur stieg am Morgen auf 38.1 bei 120 Pulschlägen in der Minute. Die Lungenentzündung ist weiter fortgeschritten.
*** Weimar, 15. Januar.** Soeben, 11 1/2 Uhr abends, wurde von den Letzten folgendes den Eindruck des heutigen Tages ershöpftende Bulletin über das Befinden der Großherzogin Caroline ausgegeben: Vormittags schwächeres Fieber, dann leichter, kurzer Schweiß, gegen Abend Nachschub in einer der drei betallenen Lungenlappen mit Temperatur 39.8. Der Puls und Atemfrequenz andauernd hoch, der Kräftezustand hält sich auf gleicher Höhe.

*** Detmold, 15. Jan.** Graf Regent Leopold hat aus Anlaß des Todes des Fürsten Alexander folgenden Erlaß veröffentlicht: „Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unseren geliebten Landesherren, den durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Karl Alexander von Lippe nach kurzem Krankenleiden heute un-

erwartet zu unserem Schmerze aus diesem Leben abzurufen. Mit ihm ist der letzte männliche Spröß der ältesten Linie aus dem alten Geschlechte der Grafen zu Lippe dahingegangen. Zugleich ist damit der Fall eingetreten, auf welchen wir nach Ablehnung der in Landesväterlicher Fürsorge für das Allgemeinwohl im Interesse der öffentlichen Ordnung im ungehörten Fortgang der Landesverwaltung eingebrachten Regierungs-Vorlage durch den Landtag uns die freie Entscheidung vorbehalten haben; diese wird lediglich geleitet durch die Rücksichten auf das Wohl und die Selbstständigkeit des Landes, welchem eine Regierungs-Gewalt notwendig erscheint. Deshalb erklären wir hiermit, nachdem der hohe Bundesrat durch den Beschluß vom 18. November v. J. mit einer solchen Ordnung der Regierung im Fürstentum Lippe sich einverstanden erklärt hat, daß wir bis zur schiedsgerichtlichen Entscheidung die Regierung, wie bisher, führen werden in treuer Erfüllung des von uns geleisteten eidlischen Gelöbnisses. Wir werden alsbald nach den Befehlungs-fähigkeiten den Landtag des Fürstentums zusammenberufen, um uns auch seiner Zustimmung zu diesem Akte zu vergewissern und hoffen, daß das Land diesem in seinem eigenen Interesse notwendigen Schritte sein Vertrauen entgegenbringen wird. Sämtliche Beamte des Fürstentums bestätigen wir in den ihnen übertragenen Stellen und erwarten, daß sie pflichtgemäß ihre amtlichen Verpflichtungen fortsetzen. — Gegeben Detmold, am 13. Januar 1905. — Leopold, Regent des Fürstentums Lippe. — Gegengezeichnet: Staatsminister Gebelot.“

*** Königsberg i. Pr., 14. Januar.** Das Mitglied des Herrenhauses Graf zu Eulenburg auf Gallingen hat sich auf dem Eise des Pregels erschossen. Sein Körper ist in den Fluten verschwunden. Nach einem später aufgefundenen Zettel ist die Tat auf Furcht vor geistiger Umnachtung zurückzuführen. — Graf Arthur zu Eulenburg hatte in der Nacht zum Sonnabend mit seiner Familie an einer Ballgesellschaft teilgenommen und war in früher Morgenstunde nach seinem Majoratsitz Gallingen bei Bartenstein zurückgekehrt. Nach wenigen Stunden entfernte er sich heimlich unter Mitnahme eines Revolvers aus seinem Schlafzimmer. Er ging an den Pregel und trog auf den Knien bis zum Rand des Eises; dann löstete er sich durch einen Schuß in die Schläfe. Im Schlafzimmer hatte er einen Zettel hinterlassen, der Aufschluß über die Tat gab. Als Motiv führte der Unglückliche an, daß er fürchte, gefesselt zu werden, und deshalb beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden. Die Leiche des Majorats Herrn konnte bisher nicht geborgen werden. Der Selbstmord wirkt um so tragischer, als der unglückliche Mann die Tat gerade an seinem 52. Geburtstage vollführte.

*** Leipzig, 12. Januar.** Die Forderung für die Herstellung eines Hauptbahnhofs in Leipzig und einer Verbindungsbahn von Wahren nach Schönfeld und Herberich sowie Erweiterung des Bahnhofs Plagwitz-Bindau, welche in den neuen preussischen Etat eingestellt ist, lautet: Die Bergarbeiter-Breunens für die Umgestaltung der Bahnanlagen in und bei Leipzig 57 281 000 Mark. Hieron sind besonders gedeht: 1) die Kosten der Herstellung des Rangierbahnhofs bei Wahren und der Güterverbindungsahn Plagwitz-Wahren 6 900 000 M., 2) aus Dispositionsfonds: a. für Branderwerb 13 027 000 M., b. für Bauausführungen 1954 000 M., zusammen 21 881 000 M. Von den sonach durch das Etatextraordinarium bereitzustellenden weiteren 35 350 000 M. sind durch die Etats für 1903 und 1904 bewilligt 5 500 000 M., für das Etatsjahr 1905 werden weiter erforderlich 3 000 000 M. Den Gesamtkosten von 57 281 000 M. stehen Rückstellungen für die Geländebereitungen an die sächsische Eisenbahnverwaltung und die Stadt Leipzig um im Betrage von 4 792 790 M. gegenüber, so daß die wirklichen Aufwendungen Breunens sich anshlagsmäßig auf 52 488 210 Mark stellen werden. Die sächsische Eisenbahnverwaltung wird für die Bahnhofsumbauten ansherd gleich viel, nämlich 53 000 000 Mark aufwenden; außerdem hat die Stadt Leipzig aus Anlaß dieser Bauausführungen Leistungen im Werte von 27 310 000 Mark übernommen.

Zum Bergarbeiter-Streik.

*** Merseburg, 16. Januar.** Bei den Streikbestrebungen im Ruhr-Revier sollte der alte sozialdemokratische Trieb angewendet werden, daß zunächst ein Betrieb herausgegriffen wird, auf dem die Arbeit einzustellen ist, während die andern vorläufig

weiter arbeiten. Wie in Gimmitschau die Textil-Industriellen, so halten auch im Ruhr-Revier die Zechenbesitzer zusammen.

Schon hat eine große Zechenverwaltung rundweg erklärt, sie werde sich auf Verhandlungen nur mit dem einzelnen Arbeiter, nicht mit der derzeitigen Organisation einlassen. Andere Verwaltungen werden dergleichen tun. Es ist hier übereinstimmende Meinung gerade bei den Zechenbesitzern: Mit einer großen, einheitlichen Organisation müßten und würden wir verhandeln. Aber gerade der jetzige partielle Bergarbeiterstreik, der den Streifen der organisierten Arbeiterschaft ziellos und unkoordiniert betreiben erkennen muß, beweist ihnen, daß die Organisation, vor der auch die Ruhrmagnaten Respekt haben würden, noch nicht gebildet ist. Die Führer werden es sich sagen lassen müssen, daß sie nicht die Kraft hatten, ihren Willen durchzusetzen gegen die Arbeiter und daß nun die Arbeitgeber nicht den Willen haben, mit einer Organisation zu verhandeln, die keine Garantie dafür zu geben imstande ist, daß die von ihnen mit den Zechenbesitzern zu treffende Vereinbarung auch von den Arbeitern anerkannt wird.

Der heutige Montag wird im Kohlen-Revier folgenschwere Entscheidungen bringen.

*** Essen, 14. Januar.** Der „Koh.-Anz.“ meldet: Eine Herner Maschinenfabrik kündigt die Eingangsfrage des Betriebes wegen Kohlenmangels an. Vom Förderer Herner liegen fünf Ballenstreifen und ein Hammerwerk still; andererseits kündigt die Hütte Hönig an, daß es ihr mit großen Opfern gelingen sei, genug Kohlen zu erwerben, um den Betrieb noch einige Zeit fortzuführen. Die Kohlenvorräte auf den Syndikatszechen und ihren Lagern belaufen sich auf etwa 2 Millionen Tonnen. In Langendreer fanden gestern zwei Versammlungen der Frauen der Belegschaft Bruchstrasse statt. Ihre Auslassungen verrieten weniger Besonnenheit als jene der Männer. Inmehrin wurde diesen der Rat erteilt, sich des Alkohol während des Ausstandes zu enthalten. — Die heute mittag abgehaltene Vorstandssitzung des Syndikats, der etwa 30 Zechenbesitzer beizuhören, entschied über die Stellungnahme zu den Arbeiterforderungen. Das Resultat bleibt geheim. Aber ich glaube genug erfahren zu haben, um sagen zu können, daß seine völlig ablehnende Antwort ergeben wird.

*** Essen a. d. Ruhr, 14. Januar.** Soeben wird hier die kurze, eindrucksvolle Rede von W. K. W. in der Abgeordnetenhause bekannt. Sie vertritt auch hier die ausgeprophete Hoffnung. Ob indessen bis Montag ein Umschwung in der Stimmung der Zechenbesitzer eintreten wird, bleibt bei dem gespannten Verhältnis zwischen der Regierung und den Zechenbesitzern äußerst zweifelhaft.

*** Essen c. d. Ruhr, 14. Januar.** Heute hat eine Beratung des Vereins für bergbauuliche Interessen stattgefunden. Das Ergebnis wird erst am Montag mitgeteilt, doch ist die Ablehnung der Forderungen wahrscheinlich. Dann würde ein allgemeiner Ausstand eintreten. Die Bergarbeiterverbände sind fest entschlossen, falls der Verein nein sagt, zu streiken. Am Montag nachmittag findet eine Konferenz der Delegierten zur Entgegennahme der Antwort des Vereins statt. Der Ausstand hat eine weitere Ausdehnung nicht genommen, auf den ersten Streiktagen hat er nachgelassen. Die Führer scheinen also auch in der Durchföhrung der Resolution machtlos. Das verstärkt die Situation, da Verhandlungen mit machtlosen Organisationen ausshloslos sind. Die Ruhe ist im wesentlichen nicht geföhrt. Nur in Carnap und Alten-Essen fanden Kellereien statt, welche von der Arbeitgeberpresse angebahrt werden. Die Wirksamkeiten in den unsicheren Orten wurden geschloffen. Die stark vermehrte Gendarmertei verhält sich musterhaft. Die heutige Rede Wüllers im Abgeordnetenhause wird seinen Eindruck machen, dagegen ist die Entsendung des Oberberghauptmanns bedeutungslos.

*** Essen (Ruhr), 15. Januar.** Im Revier haben heute etwa hundert Versammlungen stattgefunden, die meist ruhig verlaufen sind. Ähnliche Meldungen von Unruhen sind bis 9 Uhr abends nicht eingelaufen. Privat höre ich von der Auflösung einer Versammlung der Belegschaft Marias Stinnes; in Nordessen, Carnap und Hork, wo getrennt Rufbestellungen stattfanden, wurden die Wirksamkeiten um 6 Uhr geschloffen und kein Alkohol verkauft. Das Polizeiaufgebot war stark, im Essener Bezirk allein durch 280 Gendarmen verstärkt, aber erfreulichweise sind die für den heutigen Sonntag gehegten Bestürchtungen nicht in Erfüllung gegangen.

Lokales.

Merseburg, 16. Januar.

*** Luther-Festspiele.** Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, findet übermorgen, Mittwoch, abend in der „Faisergeballe“ eine Zusammenkunft derjenigen Herren statt, welche geneigt sind, eine spendende oder stumme Hilfe bei den Aufführungen zu übernehmen. Fernerhin wird noch eine Liste zirkulieren, in welche diejenigen Herren, die das Unternehmen zu fördern gewillt sind, ihren Namen eintragen gebeten werden. Auch diese Herren werden gleichzeitig zum Besuch obenerwähnter Versammlung eingeladen. Herr Oberregisseur Frey wird in derselben anwesend sein. Es steht zu hoffen, daß das Unternehmen in der Bürgerlichkeit allseitig lebhaftes Interesse erweckt und die wünschenswerteste Unterfertigung findet.

*** Volksbibliothek und Lesehalle.** Als im vorigen Jahre die neu und freundlich hergerichteten Räume des ehemaligen Einquartierungshauses dem Jünglingsverein für seine Zwecke überlassen wurden, bereitete sich die Eröffnungsfest einer lebhaften Teilnahme aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zu erkennen. Die Herren, welche sich in dankenswerter und uneigennütziger Weise ihrer nicht leichten Aufgabe unterziehen, arbeiten freudig weiter, und es haben sich noch andere Herren zu ihnen gestellt, welche sich bemüht haben, in unmittelbarem Anschluß an die vom Jünglingsverein benutzten Räume eine Volksbibliothek und Lesehalle zu errichten. Die Stadt als Eigentümerin hat in freigebiger Weise die Räume unentgeltlich hergegeben, die Mittel für Anschaffung von Büchern, Karten der Journale etc. sind von dritter Seite zur Verfügung gestellt worden. Auf gestern nachmittags 4 Uhr war die Eröffnungsfestlichkeit festgesetzt worden, und die Beteiligung aller Kreise war eine recht starke. Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Herrn Superintendenten Prof. Vittorn. Derselbe dankte zunächst den Spitzen der Kreis- und der städtischen Behörde für ihre Erscheinen, begrüßte alle Anwesenden und führte uns in die Zeiten vor 50 Jahren zurück, wo man alles Heil von einer Verbreiterung der Volksbildung erwartete unter dem Ruf: „Bildung macht frei.“ Gab die Verbreiterung der Volksbildung das gehalten, was sie verpfordert? Nein. Die Massen lebten zwar heute in besseren Verhältnissen als damals, die Menschen seien klüger geworden, ob aber auch glücklicher, sei sehr die Frage. Und so dürfe man sich nicht wundern, wenn vielfach der Gedanke geäußert werde, es sei nun genug, die Auffklärung der Massen durch Lesekreise sei ein zweifelhaftes Schwaum. Trotzdem man derartige Erwägungen nicht ohne weiteres von der Hand weisen könne, würde es doch verfehlt sein, dem Bedürfnis der Weiterbildung nicht Rechnung zu tragen, denn darüber müsse man sich klar sein, daß ein solches Bedürfnis, sich weiter zu bilden, in den breiten Massen bestesse, und daß, wenn diesem Bedürfnis nicht von berufener Seite Rechnung getragen werde, dies von unbefangener Seite geschähe, und bei dieser andern Seite lege die Befrag. Deshalb hätten sich wohlmeinende Männer zusammengeschlossen, um die Auswahl der Lesekreise, welche in der Bibliothek und Lesehalle dargeboten werde, in gewisse Bahnen zu lenken. Daß die Bibliothek zustande gekommen, dafür gebühre vor allem Dank Herrn Landrat Grafen v. Hausdorff, der Jahr für Jahr Beiträge geleistet, sowie der Kreis-Synode. Der Herr Redner geht nun ein auf die Bibliothek-Verhältnisse, wie sie bisher in Merseburg bestanden: Volks- und Poliptar-Bibliothek, und führt aus, daß man mit dem neuen Verzuge das Bessere getroffen zu haben glaube. Besonderen Dank wolle er noch aussprechen den Herren Landessekretär Johnson, Hausvater Künne und Lehrer Klee, der jahrelang die Volksbibliothek verwalte. Hierauf ergriß Herr Rektor Fregan das Wort, welcher ausführte, in welcher Richtung sich hauptsächlich die ausgelegte Literatur bewege: Geschichte im allgemeinen, vaterländische Geschichte, Kunst- und Naturgeschichte, moderne Literatur, Klassiker, Festschriften usw. — Die Bibliothek ist für jedermann unentgeltlich und ohne die Verpflichtung, etwas zu verzehren, neben den Räumen des Jünglingsvereins (Mühlstraße) geöffnet: Vorläufig Sonntags vormittags von 11—12, nachmittags von 3—7 Uhr. Die Lesehalle, für Raucher und Nicht-Raucher getrennt, ist gut geheizt und belüftet. Es ist jederzeit ein Herr anwesend, der die gewünschten Bücher heraus gibt. Außerdem liegen auf den Tischen eine Reihe der besten deutschen illustrierten Journale aus, je die neuesten Lieferungen, die möglichst stets durch neu er-

schienene Nummern ersetzt werden, kurz es ist alles gegeben, dem Leser den Aufenthalt so angenehm und bequem als möglich zu machen. Es bleibt zu wünschen, daß von der neuen Einrichtung recht fleißig Gebrauch gemacht wird und daß Eltern und Lehrpersonen die heranwachsenden jungen Männer darüber aufklären, welchen Nutzen sie von einer fleißigen Benutzung der Bibliothek und der Lesehalle zu erwarten haben. Bücher können auch mit nach Hause genommen werden. In diesem Falle kostet das Abonnement (gegen Blätterzettel) auf ein ganzes Quartal 25 Pfennige.

*** Die Kälte,** welche seit einigen Tagen anhält, hat die Mühlweien gefrieren lassen, und wurde dort gestern den ganzen Tag über von alt und jung fleißig Schlittschuhgelaufen.

*** Neue Reichsbankanteile.** Der Umtausch der vollgültigen Bezugsscheine gegen Anteilsscheine der Reichsbank in Bezug auf die Begebung von 30.000 Stück Reichsbankanteilen findet vom 1. Februar bis einschließlich 25. März d. J. statt. Während dieses Zeitraumes haben die Besitzer der Bezugsscheine nach ihrer Wahl bei dem Kontor der Reichsbank für Westpreußen in Berlin oder bei einer beliebigen Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle und mit Kassenerichtung versehenen Reichsbankstelle gegen Empfangsbekundung mittels schriftlichen doppelt auszufüllenden Antrages einzugehen, für welchen Vordruck bei den vorbezeichneten Stellen erhältlich sind. Mit der Post eingehende Anträge müssen gehörig frankiert sein. Soll ein Anteilsschein auf je nach dem Antrage in der Betragsumme durch Vollmacht nachzuzahlen, die an Stelle der eingeleiteten Bezugsscheine ausgereichtigen Anteilsscheine, welchen die Dividenden für die Jahre 1905—1909, sowie ein Zalon beigefügt werden, sind auf vorgängige Benachrichtigung unter Mitgabe der Empfangsbekundung und gegen Vorlegung der auf letzterer befindlichen Quittung bei derjenigen Stelle abzugeben, welcher die Bezugsscheine zum Umtausch eingeleitet worden sind. Wird eine Ueberlegung durch die Post gewünscht, so ist vorerst die Empfangsbekundung mit vollzogener Quittung einzuweisen. Die Ueberlegung erfolgt dann auf Kosten des Antragstellers unter Vorbehalt, wenn nicht etwas anderes beantragt worden ist. Vom 26. März d. J. ab sind Umtauschanträge nur noch an das Direktorium schriftlich zu richten. Diejenigen Inhaber vollgültiger Bezugsscheine, welche an der diesjährigen Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden unter Bezugnahme auf die Vorschriften in § 16 ff. des Statutes der Reichsbank vom 21. Mai 1875 (R. G. Bl. S. 203) und der fassenden Verordnung vom 3. September 1900 (R. G. Bl. S. 793) noch besonders ersucht, die Bezugsscheine bis spätestens den 18. Februar d. J. zum Umtausch einzuweisen. Nur dann würde die rechtzeitige Eintragung der Anteile in die Stammbücher der Reichsbank von welcher der Befugnis zur Teilnahme an der Generalversammlung abhängt, noch bewirkt werden können.

*** Die Müller-Vipart Säger,** welche vorgestern abend zum ersten Male im „Rafino“ auftraten, hatten sich eines recht lebhaften Zuspruchs zu erfreuen, und die Ehrliebenden gaben ihrer Zufriedenheit über das Gehörte durch wiederholten Applaus zu erkennen. Besonders wieder die Instrumental-Einzel-Vorträge des Herrn Vipart, und war der Applaus so stark, daß eine ganze Serie Zugaben gemacht wurden. Die Säger haben hier so gefallen, daß man vielfach den Wunsch aussprach, sie möchten recht bald einmal wieder nach Merseburg kommen.

*** Electro-Phono-Kinematograph.** Gestern nachmittags und abend fanden in der „Reichskrone“ Vorstellungen des Phono-Kinematographen statt, die beide ausverkauft waren. Es wurden in den ersten Teilen der Vorstellung Kinematographen-Bilder vorgeführt, wie sie in ihrer technischen Zusammenfassung auch schon früher dargestellt worden sind, was aber neu war, zeigte sich im letzten Teile: Die Aufnahmemaße des Phonographen derart, daß den „lebendigen“ Bildern gesungene oder geiprodene Töne akkompagniert. So wurden beispielsweise die Vorträge der Klopffonistinnen, ferner der Gesang: „Wenn Kalkulator-Familie in der Säger gleichzeitig auf der Bildfläche erscheinen, mit einer geradezu verblüffenden Naturtreue wiedergegeben. An erheiternden Bildern fehlte es nicht. Herodotusden möchten wir noch, daß das Fimmern, wie es sonst bei Kinematographen-Bildern oft sehr fährend wirkt, sich hier nur in ganz verschwindendem Maße bemerkbar machte. Der wiederholte und lebhafteste Beifall war ein wohlverdienter.

*** Schenkung.** 14. Januar. Einen feierlichen Charakter trug die Eröffnung des theoretischen Weiskursus am Donnerstagsabend im Restaurant „Stadt Berlin“. 38 Herren fanden sich ein, um an dem Unterricht teilzunehmen. Erschienen waren ferner als Gäste Bürgermeister Seeger, Ratskammermeister Frohne als Mitglied der Handwerkskammer und Klempnermeister Grede aus Halle als Vertreter des erkrankten Vorsitzenden der Handwerkskammer. Herr Frohne, als Unerger des Kursus in unserer Stadt, begrüßte die Ehrliebenden. Bürgermeister Seeger gab seiner Freude Ausdruck über das rege Interesse, das man der Sache entgegengebracht habe. Ertraut sei er über die hohe Zahl der Kursisten, es sei doch sonst der Fall, daß die Einwohner bei etwas Neuem stets eine abwartende Stellung einnehmen. Redner kam dann auf die Wichtigkeit des Titels „Handwerksmeister“ zu sprechen und beleuchtete die Anforderungen, die jetzt an einen Handwerker gestellt würden. Rechte Freude habe es ihm bereitet, daß sich die beiden Lehrer, die Herren Borst und Kramer, bereit gefunden hätten, den Unterricht zu erteilen. Herr Klempnermeister Grede-Halle dankte für die herzlichste Begrüßung des Herrn Bürgermeisters und verbreitete sich dann eingehend über die Abhaltung des Kursus. Herr Lehrer Kramer endlich flatterte den Herren von der Handwerkskammer den Dank ab für das Vertrauen, das beiden Lehrern entgegengebracht wurde durch Uebertragung des Amtes. Nach einigen Worten des Herrn Lehrer Borst über den Inhalt des aufgestellten Lehrplanes wurde sofort in die Unterrichtserteilung eingetreten.

*** Weiskursus.** 4. Januar. Erschossen hat sich in Gemüth dienende Unteroffizier und Jagdmeister-Vipart Richard Herting von hier. Die Ursache zu dem beauerlichen Schritt ist nicht festgesetzt.

*** Röhren.** 12. Januar. Ueber die Herstellung des zweiten Geleises auf der Strecke Camburg-Röhren (Abzweigung) wird berichtet: Die gefestigte Benutzung der Saalbahn und ihre erhebliche Bedeutung für den Durchgangsverkehr zwischen Berlin und Wünnigen machen den weiteren Ausbau des auf einem Teile dieser Bahn bereits fertiggestellten oder zur Ausführung genehmigten zweiten Geleises erforderlich. Besonders dringlich ist der Ausbau der 7,8 Kilometer langen Teilstrecke von Camburg bis zur Einmündung in die thüringische Hauptbahn von Halle nach Erfurt bei Röhren, da diese Teilstrecke nach dem Sommerfahrpläne von 1904 bereits mit bis zu 58 Zugfahrten belastet ist. Bei dem beabsichtigten Ausbaue des zweiten Geleises ist zur Erhöhung der Betriebssicherheit, insbesondere auch auf der sehr verkehrreichen Hauptbahn Halle-Erfurt darauf Bedacht genommen, die jetzt bestehende den Betrieb erschwerende Kreuzung in Schienenhöhe der Fahrwege Röhren-Camburg und Erfurt-Röhren zu beseitigen und durch eine schienenfreie Ueberführung des Geleises der Richtung nach Camburg über die thüringische Hauptbahn zu ersetzen. Gleichzeitlich mit dem zweigleisigen Ausbaue der Strecke ist eine Erweiterung der nicht mehr zulänglichen Anlagen des Bahnhofes Camburg auszuführen. Die Gesamtkosten der Bauausführung sind auf 1.905.000 Ml. veranschlagt; hiervon finden 420.000 Ml. durch einen Pauschalbeitrag aus dem Baufonds des zweiten Geleises Camburg-Borsdorf Deckung, so daß durch das Extraordinarium des preussischen Etats noch 1.485.000 Ml. zu beschaffen sind. Für das Etatsjahr 1905 ist im preussischen Etat eine erste Rate in Höhe von 400.000 Ml. in Ansatz gebracht.

*** Röhren.** 13. Januar. Dem j. J. beim Pionier-Bataillon Nr. 22. dienenden Schloffer Schmecher, von hier ist die Erlaubnis erteilt worden, künftig den Namen Schmecher zu führen.

*** Weissen (Oberstl.).** 14. Januar. Der Angehörte der hiesigen Wankfirma Sorauer & Söhne, Schenke, ist nach Unterlegung von 37.000 Mark, die er auf der Reichsbankstelle einzahlen sollte, geflüchtet. Er wurde auf dem Breslauer Hauptbahnhofe verhaftet.

Der Magdeburger Militär-Prozess. Vorigen Sonnabend, den 14. c., wurde vor dem Magdeburger Kriegsgericht der Prozess gegen den Unteroffizier Schenke, den Gefreiten Günther und den Wäster Wogt zu Ende geführt. Benommen wurde hauptsächlich der Verhandlungsführer Wagner, der j. J. in Dessau als solcher fungiert hat und der Vertreter im Dessauer Prozess H. A. Suchland aus Halle. Der Vertreter der Anklage im vorliegenden Prozess, Kriegsgerichtsrat Schütz, kommt nach einem längeren Waidoye zu dem Schluß, daß Klusche nicht vorliege, daß

dagegen die Angeklagten sich der tätlichen Mithandlung eines Vorbelegten schuldig gemacht haben. Das erstinstanzliche Urteil wird aufgehoben und es wird erkannt gegen Schenke auf Degradation und auf 3 Monate Gefängnis, wegen widerrechtlicher Gebrauch der Waffe, gegen Wogt und Günther wegen tätlichen Widerstands gegen einen Vorbelegten auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Beiden wurden je 3 Monate der Unteroffizierschaft in Unterlegung gebracht. — Die Verhandlung ergab, daß sich Schenke u. a. die Ausdrücke „Mühsenere“, „Stiehl“, usw. hatte gefallen lassen, ohne jedoch gegen die Beleidiger auszusprechen. — Die Gründe des Urteils besagen: Es ist nicht nachgewiesen, daß beide Angeklagte dem Unteroffizier nachliefen, ebensowenig, daß sie beide auf ihn einschlugen, als er am Boden lag. Es ist sehr wohl möglich, daß dies aus Verwirrung geschehen. Obgleich konnte der Gerichtshof keine Beurteilung wegen Beleidigung aussprechen, da eine bloße Insubordination noch keine Beleidigung ist. Bezüglich der Beleidigung hat der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens erkannt, um ein etwaiges Disziplinarverfahren zu ermöglichen. Der Gerichtshof ist nicht der Meinung, daß die Angeklagten in Notwehr gehandelt haben. Günther hatte wohl die Verpflichtung, sein Wägen zu schütten, es lag aber nicht die Notwendigkeit vor, daß beide den Unteroffizier anfaßen und ihm das Seitengewehr wegnahmten. Weil Schenke hat der Gerichtshof annehmen, daß er, als ihm das Seitengewehr zurückgegeben wurde, widerrechtlich auf Günther losgeschlagen hat und daß er sich des widerrechtlichen Waffengebrauchs schuldig machte. Es wurde auf Degradation erkannt in der Hauptsache, weil Schenke aus Nachsicht gehandelt, sich total heruntrennen und als schlauer Soldat gezeigt hat. — Die Angeklagten Günther und Wogt behielten sich auf Befragen des Verhandlungsführers vor, eventuell Revision einzulegen zu wollen. Der Angeklagte Schenke erklärt, daß er sich bei dem Urteil beruhigen wolle.

Kleines Feuilleton.

*** Neuer Bandalismus in Berlin.** In der Sonntags-Nacht wurde in Berlin ein neuer Akt von Bandalismus verübt. Wie früher die Leffingbrücke und das Amts- und Landgericht I, wurden jetzt die Moltke- und die Albenbrücke beschädigt. An der Moltkebrücke sind durch Hammerschläge an den Verzierungen des Mittelsockels handgroße Stücke abge schlagen, die Albenbrücke weniger Beschädigungen auf. Der Täter ist anscheinend ein Gefestanker.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 16. Januar.** Graf Bückler hat gegen das Urteil des Berliner Landgerichts, durch das er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, Revision eingelegt. Außerdem soll tatsächlich eine Herausforderung zum Zweikampf seitens des Grafen an den Vorsitzenden der Strafkammer ergangen sein. Wie es die Polizei mit dem Redevorbot halten wird angefaßt des Urteils, das den Grafen für geistig gesund erklärt, ist noch unentschieden. Inzwischen wird für den nächsten Mittwoch eine Bücklerversammlung in die Tonhalle vorbereitet.

Hungerthypus im Böhmerwalde.

*** Prag, 15. Jan.** In den an der bayerischen Grenze gelegenen Dörfern Waier, Reid, Troth, Althütten und Gorchtin ist der Hungerthypus ausgebrochen. Die Erkrankten gehören den ärmsten Gebirgsbewohnern an. Die Krankheit soll durch wandernde Zigeuner in die armen Gebirgsdörfer eingeschleppt worden sein und dort, wo durch die Kartoffelmisere obneides Hungernot herrscht, einen günstigen Boden zur Weiterverbreitung gefunden haben. Die Regierung hat die Errichtung von Baracken in der Mitte des verheulenden Gebietes an geschützter Stelle im Walde angeordnet. Es wurden 100 Miststrohstäde aus Prag hingedroht. Auch wurden Nahrungsmittel ins Epidemiegelände entandt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

17. Januar. Meist bedeckt, raue Winde, feuchtalt. 18. Januar. Wenig verändert, kalt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Für schwäch. Kinder Hausens Kasseler Hafer-Kakao

— wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungs-Mittel, um der Blutmatt, Bleichsucht od. schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kakao u. Thee sind fast wertlose Getränke, während Hausens Kasseler Hafer-Kakao noch Stunden im Magen anhält und kein nervöses Hungergefühl mitkommen lässt. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Bermischtes.

*** Weissen (Oberstl.).** 14. Januar. Der Angehörte der hiesigen Wankfirma Sorauer & Söhne, Schenke, ist nach Unterlegung von 37.000 Mark, die er auf der Reichsbankstelle einzahlen sollte, geflüchtet. Er wurde auf dem Breslauer Hauptbahnhofe verhaftet.

Der Magdeburger Militär-Prozess.

Vorigen Sonnabend, den 14. c., wurde vor dem Magdeburger Kriegsgericht der Prozess gegen den Unteroffizier Schenke, den Gefreiten Günther und den Wäster Wogt zu Ende geführt. Benommen wurde hauptsächlich der Verhandlungsführer Wagner, der j. J. in Dessau als solcher fungiert hat und der Vertreter im Dessauer Prozess H. A. Suchland aus Halle. Der Vertreter der Anklage im vorliegenden Prozess, Kriegsgerichtsrat Schütz, kommt nach einem längeren Waidoye zu dem Schluß, daß Klusche nicht vorliege, daß

Provinz und Umgegend.

*** Halle a. S., 15. Januar.** Die Buchhändlers-Witwe Frau Nina Wilmann ist hochbetagt gestorben. Im vaterländischen Frauenverein und bei Wohlthätigkeits-Berandlungen entwickelte sie eine rege Tätigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1708021119050117-17/fragment/page=0003

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 9. bis 15. Januar 1905.
Geburten: Dem Arbeiter Red 1 Z. Neumann 63; dem Fabrikarbeiter Jonty 1 Z. Unteraltersburg 42; dem Arbeiter W. H. 5; der Fabrikarbeiter Hermann Wöber mit Anna Friedrich, gr. Sigistr. 3.
Eheleben: Dem Arbeiter Red 1 Z. Neumann 63; dem Fabrikarbeiter Jonty 1 Z. Unteraltersburg 42; dem Arbeiter W. H. 5; der Fabrikarbeiter Hermann Wöber mit Anna Friedrich, gr. Sigistr. 3.

Heiratsnachrichten.

Dom. Getauft: Erich Will, Sohn des Fuhrherrn Weber. - Beerdigt: Die Witwe Gandler, Berta geb. Gölde.
Donnerstag den 12. Januar, abends 8 Uhr im Saale der Herberge zur Heimat: Die Eheleute: D. Antonius Wille.
Stadt. Getauft: Helene Frida Elise, T. d. Handarb. Jrmisch; Martha Marie, T. d. Holzwebers Papstsch. - Beerdigt: Die Eheleute Jwillingst. des Sattlers Matthes.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechungsstunde, Mühlstraße 2/3 - Pastor Werber.
Utenburg. Getauft: Karl Robert Werner S. d. Bureau-Diätar Karst. - Beerdigt: Der stud. ehm. Karl Dietrich; Frau Johanne Sebarg geb. Marthner.
Donnerstag den 19. Januar, nachm. 4 Uhr, Wittions-Röhren, abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Neumarkt. Getauft: Der Maschinenführer C. D. Ulrich mit A. C. geb. Schöppler; der Arbeiter R. S. Wöber, mit A. M. geb. Friedrich. - Beerdigt: Die Tochter des Maurers Hartwig in Venenien.
Mittwoch, den 18. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde in der Neumarktschule.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 17. Januar, vorm. 10 Uhr, soll im Rittergut Kriegstedt ein großer Haufen Birken, Fichten, Nistern- und Eichen-Stämme sowie Brennholzhaufen verkauft werden. Bedingungen im Termine.
Rittergut Kriegstedt.
500000 Mark
so gut wie unfindbare
Institutzgelder
zu billigsten Sätzen auf Acker auszuliehen.
Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a. S.

Acquisitions-

beamter (Inspektor) wird für den Bezirk Merseburg von einer alten Viehverversicherungsgesellschaft zu engagieren gesucht. Leichtes Arbeiten, feste Prämie und feststehende Geschäftszugangsleistung. Angenehme, dauernde Position, auskömmliche Bezüge. (Spezial zc). Offert. erbet. sub J. N. 9256 an Rudolf Mosse, Berlin SW.
Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Bilanzengpost“, Göttingen a. N.
Halle a. S., 14. Januar. Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Weltzhal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Partien frei Hof hier. Die Fabrikpreise sind in Klammern gesetzt.
Koggen - 2 angstroh (Sandbruch) M. 2,00 (2,25 - 2,50).
Maisstroh für Papierfabriken: Maggenstroh: M. 1,70; Weizenstroh: M. 1,60; Gerstroh: M. 1,75 (2,00); Weizenstroh: M. 1,80.
Weizen, neues oder altes; beste Sorten, M. 4,50 (5,-); fremde Sorten M. 3,50 - 4,00 (4,00 - 4,25).
Klebeu, erster Schnitt, beste Sorten, 4,25 - 4,50 (5,00), minderwertige Sorten ohne Abgabe.
Zerftreu in 200 Str.-Ladungen frei Bahn hier M. 1,15, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1,65.
Häfel, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier M. 2,15, im Einzelnen vom Lager hier M. 2,65.

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.
Mit heute beginnen wir mit dem Ausstoß unseres hochfeinen Bock-Bieres
und empfehlen dasselbe in Gebinden und Flaschen.

Saison-Ausverkauf
von Herrenstoffen für Sommer und Winter bietet wieder ganz besondere Vorteile für
Anzüge, Paletots u. Beinkleider
zur Anfertigung nach Mass und meterweisen Bezug. Vorzügliche Stoffe, beste Ausführung u. tadelloser Sitz.
Albert Drechsler Nachf.,
Halle. Poststrasse 21, gegenüber der Hauptpost.

la. faserreiche Torfstreu und Torfmüll
liefert prompt erheblich unter Tagespreis
Central-Genossenschaft, Halle a. S.

Piano-Magazin
Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis a vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener
Pianos, Flügel u. Harmoniums
und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr Piano-Leih-Institut empfohlen. (2600)

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankefächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.
Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.
Halle a. S.,
H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.
Gegründet 1791.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Wildschneie
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Dienstag:
Hausflächene Wurf.
Büchlg., Lindenstr. 12.

Luther-Festspiele in Merseburg.
Nachdem die Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels beschlossen ist, soll zur weiteren Vorbereitung am
Mittwoch, den 18. cr., abends 8 1/4 Uhr,
in der Kaiser Wilhelm-Halle eine Versammlung stattfinden.
Alle Freunde der Sache, namentlich solche Herren, die sprechende oder stumme Rollen zu übernehmen geneigt sind, erlauben wir uns ergebenst einzuladen. (104)
Herr Ober-Regisseur Frey-Berlin wird anwesend sein.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Büdinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citteronen.
W. Krämer.

Speisekartoffeln,
feinste Auguster, à Str. 4.50 Mt., hat abzugeben
Rittergut Runstedt
bei Frankleben.
Stadttheater in Halle a. S.
Dienstag, 17. Janr. abds. 7 Uhr,
Beamtenarten unglütig: Die Meisterzinger.

Schwan
DE THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
TRADE-MARK
SEIFEN-PULVER
das beste
Waschmittel
der Welt
Zu haben
in den meisten
Geschäften.

Carl Gieseguth
in Halle a. S., Sternstr. 5a.,
Gründliche Ausbildung
in kaufm. u. landw. Buchführung zc.,
sämtl. Kontorfächern.
Prospecte. Pension.

Wohnung,
Weissenfeller-Strasse Nr. 5 ist
zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.

Parterre-Wohnung,
3 Stuben, Küche, Kammern, mit Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen. (4)
Weissenfellerstr. 18 L. 1.

Hausmädchen
von auswärtig für
sofort u. 15. Febr., sowie
Kochung (Küchfütterer) gesucht durch
Frau D. Wengler, Stellenverm.,
Merseburg, Preußstr. 14.

Kirchlicher Männer-Verein
der Altenburg.
Dienstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, im Saal der Herberge zur Heimat: „Humanität oder Christentum?“ Einleitender Vortrag des Herrn Pastor Delius. Gäste willkommen. (80)
Der Vorstand.

Berein der Gastwirte
von Merseburg und Umgegend.
Mittwoch, den 18. Januar,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im „Ratskeller“. (14)
Der Vorstand.

Hochfeine
Apfelsinen u. Zitronen,
1 Stk. von 5 Pfg.,
1 Dbd. von 50 Pfg. an,
Krachmandeln,
Traubenrosinen, Paranaüsse,
Datteln, Feigen
empfehlen
Friedrich Richterfeld,
Zuh.: Gustav Benner.

Tilsiter Käse
Pfund 65 Pfg.
Aeltere scharfe
Sahnen-Käse
Stück 15 Pfg.
G. Strehlow,
Gotthardstr. 39.
Hochfeine frische

Ananas,
à Pfund Mt. 1.20, empfiehlt
Konditorei P. Elkner.
Apfelsinen,
feinste Catania Messina,
Stück 5 Pfg.,
Duzend 55 Pfg.,
empfehlen
Max Faust, Burgstr. 14.
Alle Sorten

Wasch-Gefäße
halte stets vorrätig. Reparaturen
werden billig ausgeführt.
H. Wengler, Merseburg,
Preußstr. 14.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nassende Flechte,
Stropf, Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Bettlägerer oder bei Bettelgänger: Werden,
sowie Blasen und alle Hautkrankheiten sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
bekommt heilung.
Rino-Salbe
frei von Gift und Schärfe, Dose Markt 1.-
Dankebriefe geben täglich ein.
Zul.: Rosenstraße, Neptunstr. 15, Walter M.
Bismarckstr. 10, T. 777, Kampffurter, Fama-
kation zu k. Reg. M. Chararobis 0.4.
Es haben in den Apotheken.

Antiquitäten
Raritäten
Kunstgegenstände
sind oft anscheinend unwerthvoll oder nicht
erhältlich. Um mit geeigneten Meistern in
Verbindung zu kommen, beehren wir Sie
bitte um Besuche und verlange hierzu Bescheid
von der Antiquar-Expedition Daub & Co. m. b. H.
Centralbureau: Frankfurt a. M.

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.